

## AK Schatten – Jahresrückblick 2013

2013 war mit Sicherheit das erfolgreichste Jahr des Arbeitskreises, wenn man bei so einem schweren Thema von Erfolg sprechen kann. Im Winter luden wir zu einem Netzwerktreffen auf Burg Ludwigstein ein, bei dem verschiedene Bünde und jugendbewegte Begegnungsstätten zusammen kamen. Es wurden Ideen gesponnen und Pläne geschmiedet und auch ein wenig bedauert, wie wenig Leute regelmäßig wiederkehren zu den Treffen. Im Mai hatten wir dann ein ziemlich gut besuchtes Präventionsseminar auf der Burg. Zur gleichen Zeit lief in Saarbrücken ein mehrtägiges Gerichtsverfahren gegen Markus M., einen Wandervogelführer aus dem Umfeld der Burg Balduinstein, der über mehrere Jahre Schutzbefohlene missbraucht hatte. Wir hatten uns vom Arbeitskreis vorgenommen, das Verfahren als Prozessbeobachter zu begleiten, um in der Beurteilung des Geschehenen nicht auf Berichte Dritter und Gerüchte angewiesen zu sein. Zusätzlich waren wir auch im Vorfeld schon beratend für die anzeigenden jungen Erwachsenen tätig und sie waren sehr dankbar, dass wir da waren und sie unterstützt haben.

Es war ein unbeschreiblich negatives Erlebnis mit anderen Jugendbewegten im Gericht zu sitzen und zu erleben, wie aus unserer Szene berichtet wird, aber eben nur über Alkoholexzesse und nächtliche Übergriffe in die Schlafsäcke der jungen Menschen. Das die Tatorte dabei in der eigenen Erinnerung mit besonderen, jugendbewegten Erlebnissen verknüpft waren, machte das Gefühl nur schlechter. Beräunertreffen und andere Singewettstreite wurden als Tatorte angegeben. Welch ein schales Gefühl bleibt zurück, wenn man sich vorstellt, dass im Gewölbekeller neben dem rauschenden Singefest im Meissnersaal ein 14jähriger Sippling von seinem volljährigen Gruppenleiter missbraucht wird? Wie beschämt fühlt man sich, wenn der Richter in der Urteilsverkündung ausspricht, das es scheinbar neben der Odenwaldschule und den katholischen Internaten einen weiteren Ort gegeben hat, in dem es gehäuft zum Missbrauch Schutzbefohlener gekommen ist – nämlich die Jugendbewegung. Und gleichzeitig wächst in diesen Momenten die Sicherheit, dass wir mit dem AK-Schatten auf dem richtigen Weg sind, hier nicht länger die Augen zu verschließen.

Das Verfahren in Saarbrücken erlangte eine große Medienöffentlichkeit, größer, als wir es selbst erwartet hatten. Und es wird Folgeverfahren nach sich ziehen, denn Markus M. war kein Einzeltäter, sondern eingebettet in ein System, in welchem der Missbrauch von Kindern und Jugendlichen als Teil jugendbewegten Erlebens verkauft wurde. Die mediale Berichterstattung, u.a. lobte die taz unseren Arbeitskreis, verhalf unserer Arbeit zu größerer Bekanntheit und damit zu mehr Anfragen und Rückmeldungen. Darunter auch ein Mann, dessen Missbrauch schon lange verjährt war. Die Begegnung mit ihm hat mich besonders berührt, auch wenn wir lediglich Telefonkontakt hielten. Ausführlich schildert er die Erlebnisse in seinem Bund:

Als vaterloser Junge, mit wenig Rückhalt im Elternhaus, findet er in einem Lebensbund ein neues zu Hause. Er verbringt jede verfügbare Zeit mit diesen neuen Freunden und wird eingesponnen in ein System aus Begeisterung, rauschendem Gesang und Freundschaft. Ein Klima, das schrittweise abhängig macht und Anerkennung irgendwann nur noch dem zuteil werden lässt, der bereit ist, nachts den Schlafsack mit einem alten Herren zu teilen. Sexuelle Kontakte bis hin zum Analverkehr gehören dazu. Wer nicht mitmacht, wird zum Außenseiter, gilt als prüde und gehört nicht mehr dazu. Es gibt Lieblingspimpfe und „Beziehungen“ - die Alten teilen sich die Jugendlichen auf. Manche lassen Geld da für den Ausbau und Erhalt des Bundesheims und nehmen sich dafür Jungen mit. Irgendwann gibt es eine Anzeige, weil einer ausgepackt hat. Aber die Täter haben genügend Geld für gute Anwälte, man spricht sich ab und das Verfahren wird mangels Beweise eingestellt.

Für unseren Jungen gibt es kein Entrinnen aus diesem Teufelskreis. Alkohol spielt eine große Rolle. Jeder der trinkt, ist leichter gefügig zu machen, also trinken alle, über alle Altersgrenzen hinweg. Irgendwann beginnt auch er zu trinken, trinkt, um zu vergessen was geschieht, um den Ekel nicht mehr zu spüren. Am Ende, da ist er schon fast erwachsen und will nicht mehr, da wird ihm dafür Geld geboten.

Geld gegen sexuelle Dienstleistung unter dem Deckmantel von jugendbewegtem Erleben? Das erschüttert und ernüchtert! Weg ist alle Romantik und übrig bleibt ein sehr schaler Geschmack. Warum nur hat niemand der Jugendbewegten damals sich dem deutlicher entgegen gestellt? Mein Kontakt ist dankbar, dass ihm zum ersten Mal jemand aus der Jugendbewegung zuhört und Glauben schenkt. Namen von seinen Peinigern, die er nennt, kenne auch ich, es waren keine Unbekannten in der Szene. Dem Alkohol bleibt er lange treu, um zu vergessen. Aber er kann nicht vergessen. Er hat Therapie gemacht und versucht nun damit zu leben. Er sagt, am schlimmsten findet er, das man ihm das Vertrauen in die Menschen genommen hat und dass er das, was geschehen ist, nie mehr rückgängig machen kann. Es bleibt ihm nur zu lernen, damit zu leben.

Einige Wochen später bekomme ich einen Anruf seiner Schwester. Mein Kontakt ist verstorben - an Leberzirrhose in Folge seines Alkoholkonsums. Seine Schwester schildert, wie wichtig es für ihren Bruder war, dass er vor seinem Tod jemandem erzählen konnte, was ihm widerfahren war. Jemandem, der seine Geschichte ernst nahm. Geschichten wie diese sind es, die mir deutlich machen, wie wichtig diese Arbeit auch in Zukunft ist. Menschen ein Ohr oder eine Stimme zu geben, die solche Dinge innerhalb der Jugendbewegung erfahren haben, ist eine der zentralen Aufgaben die wir als AK-Schatten haben. Für sie muss ein Weg gefunden werden, anzuerkennen, welches Unrecht ihnen in unserer Bewegung widerfahren ist!

Ein weiterer Meilenstein in diesem Jahr war das Meissnerlager, bei dem der Arbeitskreis Tabubruch mit seiner Infojurte ein starkes Interesse erlebte. Es scheint, dass sich die Zeiten in der Jugendbewegung ändern und dass es heute ein sehr klares Bewusstsein dafür gibt, dass sexuelle Kontakte zwischen Erwachsenen und Kindern oder Jugendlichen falsch sind. Zeko vom Mindener Kreis hatte mich zum Thema in seine Gesprächsjurte eingeladen. Es war ein sehr gut besuchter Termin. Am eindrucklichsten war, dass ich scheinbar mit dem, was ich über Missbrauch in der Jugendbewegung erzählte, bei den älteren Zuhörern nicht auf unwissendes Entsetzen, sondern auf wissendes Kopfnicken stieß. Es scheint also eher so zu sein, dass einem großen Teil der Jugendbewegung durchaus klar war, dass das, was mir früher als „rein platonischer“ pädagogischer Eros verklärt wurde, durchaus reale sexuelle Kontakte mit einschloss. Wie gut also, dass wir heute einen anderen Blickwinkel dazu einnehmen können und solcherlei Übergriffe von der Mehrheit der Jugendbewegten geächtet werden.

Annemarie Selzer, Jugendbildungsstätte